



Was machen wir, wenn uns bewusst wird, dass wir tief in unserem Inneren nicht die richtigen Dinge wollen? Auch wenn man im Kopf weiß, was richtig ist, zieht der Bauch – unsere Gefühle – oft nicht mit. Der folgende Artikel zeigt, warum wir häufig so gestrickt sind. Und er gibt Hilfen, damit wir von Herzen das Gute wollen und tun.

|| Lesezeit: 12 min

HEIKO SCHWARZ

KOPF UND BAUCH

Können wir wollen?

Unsere siebenjährige Tochter Matilda nutzt gern den morgendlichen Schulweg, um grundlegende Probleme des Lebens zu diskutieren. Vor ein paar Wochen fragte sie beispielsweise: „Wie kann mein Kopf es schaffen, dass auch mein Bauch zur Schule gehen will?“

Damit hat sie ein bekanntes Dilemma des menschlichen Daseins umrissen: Oft weiß unser Kopf, dass eine Sache gut, notwendig oder erstrebenswert ist. Doch unser „Bauch“, das Wollen, ist nicht so leicht zu überzeugen.

Es gibt viele Handlungen, von denen wir wissen, dass wir sie tun sollten. Das beginnt mit ganz

Alltäglichem wie Zähneputzen, gesunder Ernährung und regelmäßigem Sport. Und es setzt sich mit ebenso alltäglichen geistlichen Aktivitäten fort, die uns in der Bibel nahegelegt werden: Freigiebigkeit, Gastfreundschaft, Selbstbeherrschung, Einsatz für den Nächsten, das Weitergeben von Gottes Liebe oder das Bauen an Gottes Reich.

Kein Nachfolger von Jesus Christus wird den Wert dieser Aktivitäten bestreiten. Doch nicht selten hapert es an unserer ehrlichen Motivation.¹ Was uns zur Frage bringt: Können wir wollen? Oder anders gesagt: Wie können wir unser Wollen mit dem Richtigen, Guten, Vernünftigen in Übereinstimmung bringen? Wie wird das

Wollen von der Wunschvorstellung zur Realität?

Was ist wollen?

Zuerst einmal sollten wir zwischen Willen und Wollen unterscheiden. Das Wort „Wille“ bezeichnet unsere „Umsetzungskompetenz“. Das ist die dynamische Fähigkeit, einen gefassten Entschluss auch zu verwirklichen.

Das Wollen setzt früher an. Es beschreibt eine ganze Bandbreite von vernunft-, emotions- oder triebgesteuertem Verlangen. Das können Überzeugungen, Wünsche oder Sehnsüchte sein.

Allerdings stehen wir Christen nicht selten dem Begehren und

ähnlichen Gefühlsregungen mit Misstrauen gegenüber. Zu sehr schwingt hier die Idee sinnlicher Ausschweifung mit.

Dabei ist Wollen zunächst einmal wertneutral. Es kommt darauf an, was wir begehren: „*Ich verzehre mich vor Verlangen danach, ich sehe mich immer nach deinem Gesetz*“, schreibt beispielsweise der Psalmist. Trotzdem kommt es darauf an, sein Wollen zu fokussieren, wenn es nicht ins Grenzen- oder Gesetzlose abschweifen soll. „Besser genießen, was man vor Augen hat, als das Verlangen schweifen zu lassen.“³ Denn wenn wir unser Verlangen schweifen lassen, landen wir schnell bei Dingen, die wir besser nicht begehren oder ersehnen sollten.

Freiheit versus Determinismus

Der eben zitierte Vers aus dem Predigerbuch impliziert recht eindeutig, dass wir Einfluss auf unser Wollen nehmen oder es zumindest einhegen können, indem wir es nicht schweifen lassen. Damit beantwortet die Stelle eigentlich auch

schon die Frage, ob wir überhaupt wollen können, mit einem klaren „Ja“.

Doch längst nicht alle Zeitgenossen sind überzeugt davon, dass ein freier Wille existiert. Auf der anderen Seite des Spektrums findet sich die Ansicht, dass das Endergebnis durch Regeln und Gesetzmäßigkeiten vorherbestimmt ist. Wasser kann beispielsweise nicht bergauf fließen, jedenfalls wenn es den Gesetzen der Schwerkraft folgt. Ähnlich argumentieren jene Leute, die die Willensfreiheit anzweifeln. Sie gehen u. a. davon aus, dass Erfahrungen uns so stark formen, dass sämtliche unserer Entscheidungen von Erlebnissen und Prägungen abhängen. Freier Wille ist nach dieser These nur Einbildung, er ist so unwahrscheinlich wie Wasser, das den Hügel hinauffließt.

Ganz so einfach können wir es uns aber nicht machen, denn die Bibel kennt beides: Letztendlich sind sowohl Gottes souveräne Vorauswahl (Determinismus) als auch der menschliche freie Wille zwei Seiten derselben Medaille.

Da ist auf der einen Seite die göttliche Vorherbestimmung, die zumindest auf den ersten Blick recht wenig auf den menschlichen Willen gibt: Ein bekanntes Beispiel ist Gottes Wahl von Jakob über Esau⁴, ehe die beiden überhaupt geboren waren.⁵

Es war von Gott vorherbestimmt, dass Jesus Christus am Kreuz sterben sollte.⁶ Alle, die diesen Kreuzestod für sich in Anspruch nehmen, sind – so Paulus – gleichfalls schon zuvor dazu bestimmt worden, Kinder Gottes

zu sein.⁷ Die Vorherbestimmung begegnet uns in der Bibel immer wieder.

Auf den zweiten Blick berücksichtigt Gott sehr wohl menschliches Wollen und Handeln, wenn er vorherbestimmt und erwählt. Das zeigt der Kontext der einschlägigen Geschichten von Jakob und Esau oder dem hartherzigen Pharao. Aus seiner Ewigkeitsperspektive kennt der Allmächtige jede jemals getroffene Entscheidung der Weltgeschichte, noch bevor der Impuls im Herzen vom Wollen zum Handeln wird. Darum ist Paulus überzeugt, dass Gott nicht ungerecht in seiner Vorherbestimmung ist, wenn der Apostel in Römer 9 auch die problematischen Aspekte der Prädestination thematisiert: Wenn Gott die einen erwählt, dann lässt er die anderen in ihrem Starrsinn verharren.⁸

Wir können uns deshalb nicht hinter der angeblichen Nutzlosigkeit unseres Wollens verschanzen. Es spielt eine Rolle, was wir uns wünschen, anstreben, begehren oder ersehnen. Vom ersten Buch Mose bis zur Offenbarung wird unsere individuelle Verantwortung immer wieder in den Fokus gestellt. Beständig sind wir gefragt, das Richtige zu wollen – und dann auch zu tun.

Was sollen wir wollen?

Aber was ist das Richtige? Was sollen wir denn wollen? Die Bibel ist an dieser Stelle überaus auskunftsfreudig. Von der ersten bis zur letzten Seite gibt sie Ratschläge, welches Wollen unser Leben bestimmen sollte. Hier eine kleine Auswahl:

„Denkt nicht nur an euer eigenes Wohl, sondern auch an das der anderen!“ (Phil 2,4; NeÜ)

„Ansonsten denkt über das nach, meine Geschwister, was wahr, was anständig und gerecht ist! Richtet eure Gedanken auf das Reine, das Liebenswerte und Bewundernswürdige; auf alles, was Auszeichnung und Lob verdient!“ (Phil 4,8; NeÜ)

„Denn hier auf der Erde haben wir keine Heimat. Unsere Sehnsucht gilt jener künftigen Stadt, zu der wir unterwegs sind.“ (Hebr 13,14)



All diese Vorschläge gipfeln in dem hohen Anspruch, den Jesus an uns stellt: „Deshalb sollt ihr vollkommen sein, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist“ (Mt 5,48).

Unsere tägliche Erfahrung beweist, dass diese Forderung mit menschlicher Anstrengung absolut nicht realisierbar ist, nicht im Wollen und noch weniger im Handeln. Die Auswahl der oben zitierten Bibelverse bildet deshalb auch keine Liste von Dingen, die wir durch-exerzieren müssen, um als perfekte Christen dazustehen. Nein, sie beschreiben eine Herzenshal-

Aus seiner Ewigkeitsperspektive kennt der Allmächtige jede jemals getroffene Entscheidung der Weltgeschichte, noch bevor der Impuls im Herzen vom Wollen zum Handeln wird.

tung, eine Grundeinstellung des Wollens.

Dazu gehört übrigens auch die Realität des Versagens. Denn würden wir nur auf unsere eigene Wollens- und Willenskraft setzen, dann wären wir schnell am Ende, wenn wir – wie es regelmäßig der Fall ist – dem hohen Anspruch Gottes nicht gerecht werden. Auch unser Wollen ist erlösungsbedürftig, so wie der ganze Rest von uns.

Was, wenn wir nicht wollen?

Bleibt die Frage: Was tun wir, wenn wir etwas wollen *sollten*, aber unsere Gefühle und Neigungen in eine andere Richtung gehen? Wie kommt die Erkenntnis auch im Bauch an?

Es wäre zu viel erwartet, dass wir alle umsetzungswürdigen Dinge ganz automatisch auch ersehnen.

Seit die menschliche Arbeit durch den Sündenfall unter dem Fluch von Anstrengung und Schwierigkeit gefallen ist⁹, kosten die meisten guten Ergebnisse Schweiß und Engagement. Dem steht unsere menschliche Trägheit entgegen. „Wollen“ können wir deshalb nicht automatisch mit „Lust haben“ gleichsetzen.

Um trotzdem das Wollen zu lernen, gibt es verschiedene Wege:

1. Im Allgemeinen müssen Kopf oder Herz erst den Bauch überzeugen. Oder, wie Friedrich Engels paraphrasierte: „Freiheit ist Einsicht in die Notwendigkeit.“¹⁰ Mit anderen Worten: Wenn wir akzeptieren, dass eine Sache erforderlich ist, dann führt das zu einem Gefühl der Freiheit dieser Sache gegenüber. Im Idealfall empfinden wir sie dann nicht mehr als Zwang, sondern sogar als Bedürfnis.
2. Auch regelmäßiges Einüben trainiert unser Wollen. Bei allen Langzeitzielen, egal, ob es um einen Marathon, um schnöde Gewichtsabnahme oder um die tägliche Stille Zeit geht, paart sich der Willensentschluss mit Regelmäßigkeit.
3. Ein Freund erklärte mir einmal, dass er Kolosser 3,17 ganz wörtlich nehme: „Überhaupt alles, was ihr tut und sagt, sollt ihr im Namen des Herrn Jesus tun und durch ihn Gott, dem Vater, danken!“ (NeÜ). Er versuche, wirklich alles mit und für Jesus Christus zu tun. Ganz besonders, wenn er keine Lust habe. Durch diesen Perspektivwechsel würden auch lästige Pflichten erträglich, und er würde sie *wollen* können.
4. Damit verbunden ist ein Versprechen aus Philipper 2,13, welches die eben genannten Strategien erst erfolgreich macht: „Denn Gott bewirkt den Wunsch in euch, ihm zu gehorchen, und gibt euch auch die Kraft, zu tun, was ihm gefällt“ (NeÜ). Luther formulierte weniger poetisch, aber noch klarer: „Denn Gott ist's, der in euch wirkt beides,

das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen.“ Bei allem Wollen ist es wichtig, nicht zu vergessen: „Es kommt also nicht auf das Wollen und Bemühen eines Menschen an, sondern allein auf Gott und sein Erbarmen.“¹¹

Die elterlichen Erklärungen und Gottes Wirken haben übrigens auch unserer Tochter geholfen, die Schulpflicht mit neuen Augen zu sehen. Die Erkenntnis kam nicht über Nacht. Doch über mehrere Wochen hinweg hat sich ihre Attitüde spürbar gewandelt. So sehr, dass ich vor ein paar Tagen auf dem gemeinsamen Schulweg von Matilda das Frage überrascht wurde: „Papa, warum gehe ich eigentlich jetzt gern zur Schule?“

Fußnoten

¹ Egal, ob wir dies mit „erster Liebe“ oder „Feuer“ umschreiben

² Ps 119,20; NeÜ

³ Pred 6,9; NeÜ

⁴ Bzw. in Konsequenz die Wahl des Volkes Israel über Edom

⁵ Röm 9,11-12: „Denn als die Zwillinge noch nicht geboren waren und noch nichts Gutes oder Böses getan hatten – damit sollte der Plan Gottes bekräftigt werden, dass seine Wahl nicht von menschlichen Leistungen abhängig ist, sondern allein von seiner freien Entscheidung –, sagte Gott zu Rebekka: ‚Der Ältere wird dem Jüngeren dienen.‘“ (NeÜ)

⁶ Apg 2,23: „Und diesen Mann habt ihr durch Menschen, die nichts vom Gesetz wissen, ans Kreuz nageln und töten lassen. Allerdings war es so von Gott beschlossen und vorherbestimmt.“ (NeÜ)

⁷ Eph 1,5: „Und aus Liebe hat er uns schon damals dazu bestimmt, durch Jesus Christus seine Kinder zu werden. Das war sein eigener gnädiger Wille.“ (NeÜ)

⁸ Röm 9,18: „Wir sehen also: Gott handelt ganz nach seinem Ermessen: Über den einen erbarmt er sich, den anderen lässt er starrsinnig sein.“ (NeÜ)

⁹ 1Mo 3,19a: „Mit Schweiß wirst du dein Brot verdienen, bis du zurückkehrst zur Erde, von der du genommen bist.“ (NeÜ)

¹⁰ So gab Friedrich Engels in seiner Streitschrift „Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft“ wieder, was er beim Philosophen Georg Wilhelm Friedrich Hegel verstanden zu haben glaubte.

¹¹ Röm 9,16; NeÜ



Heiko Schwarz (Jahrgang 1973), verheiratet mit Romy, wohnt in Baku/ Aserbaidschan und ist dort stellvertretender Leiter der Deutschen Botschaft.